Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 74 (1987)

Heft: 6: Kirche und Schule : ein gespanntes Verhältnis ; Kindheit und Bildung in der Industriegesellschaft

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leserbriefe

Zum Artikel «Jugendliche in der Computerkultur» von Heinz Moser in Heft 1/87:

Riesiger Abstand

Sie schreiben über den Computer als mögliches Hobby. Leider kann ich das nicht ganz so sehen. Von mir aus gesehen liegt die Gefahr wo anders, nämlich im zwischenmenschlichen Verhalten – das wird fast ausgeschaltet. Wenn ich meine «Child-Drama»-Kurse in Deutschland mache, dann werde ich immer wieder erschreckt, welch riesiges Abstandnehmen voneinander die Jungen und auch schon Kinder (bei denen fängt es erst recht an) zeigen. Was kann ich anderes tun als anfangen mit «Böckligumpe»? Dann erst kommen wieder Kontakte auf – die ganzen Aggressionen und alles Superverbrauchertum kommen m.E. doch nur von der Entmenschlichung – vom Grosskonsum – vom Ja-nicht-auf-irgend-etwas-ganz-eingehen – man könnte ja straucheln, und das gibt Narben am Herz, das man nicht richtig mehr kennt.

Jolanda Rodio,
Hasle b. Burgdorf

Zum «Schlusspunkt» in Heft 2/87:

Ganz anderer Meinung

Heinrich Wiesner geht davon aus, dass es in der Schweiz keine Analphabeten gibt: «Gibt es bei uns Leute, die weder lesen noch schreiben können? Als Lehrer muss ich die Frage verneinen.»
Ich bin auch (Sonderschul-) Lehrer, und ich muss diese Frage eindeutig bejahen. Dabei möchte ich mich nicht auf meine eigenen subjektiven Eindrücke stützen, sondern folgendes zu bedenken geben: Nach Schätzungen des Instituts für Sonderpädagogik der Universität Zürich gibt es unter den erwachsenen Schweizerinnen und Schweizern 20000–30000 funktionale Analphabeten. Das sind Menschen, die zwar die obligatorische Schulzeit durchlaufen haben, aber trotzdem nicht, oder nur sehr rudimentär lesen und schreiben können. Auf die mannigfachen und komplexen Ursachen kann ich hier natürlich nicht eingehen.
Ein anderes Beispiel: Im August letzten Jahres wurde am Fernsehen DRS in der Sendung «Rundschau» über Analphabetismus in unserem Land berichtet. Danach lief bei der Redaktion das Telefon heiss. Zurück zu den für meinen Geschmack doch ziemlich wirren und auch selbstherrlichen Ausführungen von H. Wiesner. Er schreibt: «Ausser den Bildungsunfähigen sind alle Schweizer Alphabeten.» Es ist erwiesen, dass sehr viele Menschen, die funktionale Analphabeten sind, keineswegs bildungsunfähig sind, was immer das für Wiesner auch bedeuten mag. Viele von ihnen gehen gut qualifizierten Arbeiten nach und haben Familie. Wiesner sollte sich einmal die Ängste und Nöte dieser Menschen anhören, die versuchen, ihr Defizit vor der Umwelt, ja in der eigenen Familie, zu verheimlichen, und welche Kniffs und Tricks sie sich einfallen lassen, nur um nicht aufzufallen.
Noch ein Wort nebenbei: Auch in der Pädagogik der Geistigbehinderten geht man heute davon aus, dass es keine bildungsunfähigen Menschen gibt. Wer einen gegenteiligen Standpunkt einnimmt, muss sich vorwerfen lassen, einer Elite von Menschen das Wort zu reden. Tendenzen, die man eigentlich bereits überwunden glaubte.

Dr. Riccardo Bonfranchi,
Legasthenie-Therapeut,
Allschwil